

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

51 (2.3.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-843195](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-843195)

Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher

Anzeiger

nebst Gratisbeigabe

„Sonntagsblatt“.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kais. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Amtliches Publications-Organ für sämtliche kais. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

No. 51. Mittwoch, den 2. März 1881. VII. Jahrgang.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser Blatt und nehmen Bestellungen die Expedition, sämtliche Reichspostanstalten und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis, frei ins Haus geliefert 75 Pf., bei den Postanstalten incl. Postprovision 90 Pf. und für Selbstabholende 70 Pf.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

* Berlin, 28. Febr. Das Portefeuille des Ministers des Innern ist nicht Herrn v. Puttkamer, sondern dem bisherigen Finanzminister Bitter anvertraut worden. Herr v. Puttkamer soll nach der „Nat. Ztg.“ den Wunsch äußern haben, sein bisheriges A. sort beibehalten zu dürfen. An Stelle Bitters soll der Schatzsekretär Scholz das Finanzministerium übernehmen. Den Hofflichkeiten hat Graf Eulenburg noch beigewohnt, es aber abgelehnt, ein anderes Amt im Staatsdienst wieder zu übernehmen. Der Exminister begibt sich auf Reisen.

Die Legislaturperiode des gegenwärtigen am 30. Juli 1878 gewählten Reichstags läuft am 30. Juli 1881 ab. Am letzteren Tage spätestens muß also die Neuwahl zum Reichstage stattfinden. Eine Auflösung des Reichstags kann die Neuwahl aber auch schon zu einem früheren Termin herbeiführen. Für solche Auflösung brauchen keine politischen Gründe vorzuliegen; es genügt schon die Rücksicht auf einen bequemeren Wahltermin. Die Wahlvorbereitungen der Behörden können schon vor der Publikation der Auflösungsordres beginnen. Vier Wochen vor dem Wahltermin müssen die Wählerlisten offengelegt werden. Zur vorherigen Aufstellung der Listen genügen etwa vierzehn Tage. Folglich kann die Neuwahl des Reichstages stattfinden schon sechs Wochen nach Beauftragung

der Behörden mit der Aufstellung der Listen. — Wenn der Reichskanzler also z. B. heute sich der Zustimmung des Bundesraths zur demnächstigen Auflösung behufs Ermöglichung eines näheren Wahltermins versichert (der Bundesrath hat gar keine Ursache dem Kanzler bei der Wahl eines solchen Termins Beschränkungen zu machen), so haben wir in sechs Wochen Reichstagswahlen. Es ist aber auch kein Grund vorhanden, warum der Kanzler die Wahlen noch lange hinauschieben sollte. Alle seine Trümpfe für die Neuwahlen, der 14 Millionen-Erlaß, das Verwendungsgesetz, die Unfallversicherung, das Innungsgesetz, der Volkswirtschaftsrath, das Gesetz wider die Trunksucht sind ausgespielt. Was nun zunächst noch kommt, sind Verhandlungen über neue Steuern, welche die Stimmung für den Kanzler nicht verbessern. Es ist ja zur Zeit schwerer als jemals heute zu sagen, was der Kanzler morgen thun wird. Aber angesichts der neuesten Vorgänge und des lebhaften Zustandes des Kanzlers wird jede Partei gut thun, ihr Pulver trocken zu halten, und sich so einzurichten, als ob binnen sechs Wochen Reichstagswahlen stattfinden würden. Der hervorragende Wahlkampf wird der heftigste werden, welcher bei Reichstagswahlen jemals stattgefunden hat und bedarf daher auch ganz anderer Vorbereitungen wie frühere Wahlkämpfe.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte gestern Abend einen vom 16. d. M. datirten Erlaß, welcher den Art. 10 der Verordnung, betreffend den Zusammenstoß der Schiffe auf See vom Januar 1880 außer Kraft setzt. Es ist das der Staatsreich des Fürsten Bismarck, den der Reichskanzler auf der parlamentarischen Soiree vom 1. Februar angekündigt hat. Die Bezeichnung dieses Actes ist nicht ganz unpassend, da der Bundesrath, der bei dem Erlasse der früheren Verordnung mitgewirkt hat, in diesem Falle, so viel bekannt, nicht

gefragt worden ist. Zudem beruht die Verordnung vom 7. Januar 1880 auf einer Verständigung mit den übrigen seefahrenden Nationen, die wenigstens, soweit die Fischerfahrzeuge in Betracht kommen, durch die neueste Verordnung durchbrochen ist.

Der Festjubiläum, der seit dem vorgestrigen Tage durch die Straßen der Hauptstadt löbt, zeigt wieder einmal recht deutlich, welche eine loyale und königstreue Bevölkerung dies viel geschmähete Berlin in sich schließt. Heute kann man wirklich glauben, was oft bestritten wurde, daß das preussische Volk die Feste seines Herrscherhauses mit zu feiern gewohnt ist. Die Einholung der Braut bedeutete für Berlin gestern geradezu alles. Die ganze Stadt feierte, es schien die Bevölkerung nur einen Gedanken zu haben, den, nach Kräften am Empfang theilzunehmen. Die christlich-soziale, die antisemitische und ähnliche reaktionäre Parteien können daraus freilich noch lange nicht günstige Schlüsse für sich ziehen; was die politische Richtung der Berliner betrifft, so bleibt sie trotz aller Hohenzollernfeste dieselbe, und in den Persönlichkeiten, welche gestern beim Einzug in das Brandenburger Thor die hohe Braut im Namen der Stadt bewillkommen, v. Fordenbeck, Straßmann, Virchow, fand sie ihren getreuesten Ausdruck. Die Politik schwing gestern so vollständig, daß die Notiz des „Reichs- und Staatsanzeigers“, der unter den Ernennungen und Beförderungen von Gerichtsschreibern und dergl. auch die Mittheilung von der Genehmigung des Entlassungsgesuchs des Grafen Eulenburg brachte, beinahe übersehen worden wäre.

Officiös wird zu den Vermählungsfeierlichkeiten geschrieben: Die Festlichkeiten der nächsten Tage drängen alle anderen, selbst die politischen Interessen in den Hintergrund. Die freudige Theilnahme in allen Kreisen der Bevölkerung trägt aber um so mehr den

das Haupt derselben, den frommen Pfarrer Gennaro versammelt war und diesen rathlos anblickte.

„Begebt Euch nach Hause, Kinder!“ sagte der Pfarrer, fromm die Hände faltend, „wir dürfen der Welt keine Gelegenheit zum Spott geben; sie ist ohnehin boshaft genug, empfanget den Segen.“

Er breitete die Hände über sie aus, bekreuzigte sich und schritt dann vom Altar herunter, worauf ihm die Familie mit stolz erhobenen Haupte folgte. Michel Rapo aber murmelte:

„Die Anzeichen mehren sich, wehe über die Sorgen, welche an dem Schwerte des Damokles gewaltig rütteln, es wird und muß bald fallen, Seraphine!“

„Bruder, willst Du mir in den nächsten Wochen nach Amerika folgen?“

„Träumst Du?“

„O nein, ich sehe nur mehr, als Ihr, — und die Aussicht macht mich schauern. Wenn dieser schöne, schneeweiße Hals sich röthen sollte von einem häßlichen Strid und das reizende Antlitz sich blau färben —“

„Halt ein, Bruder!“ flüsterte Seraphine, „ich folge Dir, wohin Du gehst.“

„Lupporelli wird uns begleiten.“

„Ich danke Dir, Michel, Du bist mein guter Bruder!“

Sie lächelte ihn freundlich an und bestieg dann rasch den Wagen, welcher das Brautpaar hergebracht hatte. Der Pfarrer aber hielt Michel zurück und flüsterte:

„Vergiß nicht den Sackpfeifello, er macht mir Sorge.“

„Sitzt schon wohlbesorgt im Keller.“

Als Michel Rapo sich noch einmal umwandte, bevor er in den Wagen stieg, schaute er in das spöt-

„Die Briganten-Königin.“

Erzählung aus der Neuzeit nach wahren Thatsachen von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Der Orgel Ton erbraute durch den geweihten Raum, soeben wollte der Pfarrer beginnen, als plötzlich am Eingange eine laute Bewegung entstand, ein Mann im besäuferten Reizeanzuge drängte sich durch die Menge, welche gaffend zusammen stand, — erschreckt wandte Pasquale, der glückliche Bräutigam, sich nach der Störung um, sollte ihm jetzt, so nahe am Ziel, noch Unheil drohen?

„Signora Marchesa! Um aller Heiligen willen, was geht hier vor?“ tönte die Stimme des Mannes. Mit einem Schrei wandte Arabella sich um und stürzte mit dem Ausruf:

„Madonna segne Dich, Antonio! — Ich bin gerettet!“ ohnmächtig in des alten Kammerdieners Arme.

Die ganze Gesellschaft stand wie erstarrt, der Kammerdiener aber sprach, die Marchesa fest an sich haltend, mit fester Stimme:

„Gott hat über das Leben meines Gebieters, des Herrn Marchese Cantonelli gnädig gewacht, er ist heimgekehrt und hat mich abgesandt, um seine Richte nach Neapel zu führen. Nur er allein, Signor Rapo, hat das Recht, über die Hand der Signora Marchesa zu verfügen, und ich bitte Sie in seinem Namen, nach Neapel zu kommen und dort um die Hand dieser Dame bei dem Herrn Marchese Cantonelli anzuhalten.“

Bevor noch ein einziger sich von seiner Ueberraschung, welche wie ein jäher Blitzstrahl aus heiterem Himmel herabgefahren war und Alle, selbst den schlauen

Pfarrer Gennaro vollständig gelähmt zu haben schien, zu erholen vermochten, hatte der Kammerdiener mit raschen Schritten die Kirche verlassen, die ohnmächtige Signora in einen bereit stehenden Wagen gehoben, sich neben sie gesetzt und den Kutscher angetrieben, eilig die Stadt zu verlassen und den Weg nach der Heimath einzuschlagen.

Jetzt erst schien der verlassene Bräutigam sich von seinem Schreden zu erholen, er wollte ihr nachstürzen und schalt jeden Mann einen Betrüger.

Der Ortsrichter, welcher auch zugegen war, hielt ihn jedoch zurück und sagte bedächtig:

„Das kann doch wohl nicht möglich sein, mein theurer Signor Rapo! Hörte und sah ich doch selber, und die ehrwürdige Gesellschaft mit mir, daß die Signora Marchesa den fremden Herrn erkannte, sogar seinen Namen rief und dann vor Ueberraschung, Freude, oder Gott weiß, welche Erregung, ohnmächtig in seine Arme sank. Darum bitte ich Sie, von jeder Verfolgung abzusehen; das Betragen der Signora Marchesa Cantonelli bewies uns die vollständige Autorisation des Signors. Ich bedaure recht sehr, mein verehrter Signor Rapo, daß die Trauung so unglücklich unterbrochen wurde: indessen ist ja noch nichts verloren, — freuen Sie sich, daß der Signor Marchese noch lebt und Ihnen seinen Segen geben kann.“

Der würdige Ortsrichter hatte wie ein Salomo gesprochen, er drückte Allen der Reihe nach, besonders der Familie Rapo, bedauernd die Hand, hoffte auf eine baldige, glücklichere Wiederholung der Feier und verließ dann rasch die Kirche, welchem Beispiele die Hochzeitsgäste eilig folgten, bis zuletzt nur noch die ehrenwerthe Familie des Bräutigams mit diesem um

Stempel vollkommener Freiwilligkeit, als von Seiten des Herrscherhauses und namentlich Seiner Majestät des Kaisers selbst vielfache Einwirkungen ausgegangen sind, um den Veranstaltungen den Charakter allzu großer Pracht und Ausdehnung fern zu halten. Es zeigt sich jedoch in dieser Theilnahme aufs Neue, wie groß das Bedürfnis unseres Volkes ist, dem Herrscherhause, welches in der Liebe des Volkes so tiefe Wurzeln geschlagen hat, bei jeder Gelegenheit die innigste Anhänglichkeit an den Tag zu legen. Aber auch nach anderer Seite hin zeigt sich diese Stimmung als ein Symptom, indem sie den Beweis zu liefern scheint, daß die Fähigkeit, sich zu freuen, durch den Ernst der Zeiten nicht ausgelöscht worden ist; aber nicht nur die Fähigkeit, auch das Gefühl, daß unser Vaterland das Recht hat, sich seiner ganzen großen Gegenwart zu freuen bei einem Anlaß, der dazu führt, sich der Grundlagen des politischen und sozialen Daseins, wie in wenig anderen Zeiten und Orten, bewußt zu werden.

Die Engländer im Transvaallande haben abermals von den für ihr Vaterland und für ihre Rechte streitenden tapferen Boers eine wohlverdiente Section erhalten. Sie haben wiederum bei einem Vorgehen mit 6 Compagnien eine so ernsthafte Niederlage erlitten, daß nur ca. 100 Mann dem Blutbad entflohen sein sollen. Viele hohe Officiere werden als gefallen bezeichnet und selbst der englische Befehlshaber, Sir G. Colley, wird vermißt. Das schottische Regiment Nr. 84, als sehr tüchtige Truppe bezeichnet, soll nach dem Geständniß der Engländer bis auf 7 Mann ausgerieben worden sein. Die Engländer, obgleich sie den Vortheil hatten, 2 Geschütze bei sich zu haben, unterlagen nach tapferer Vertheidigung den zum Angriff übergegangenen Boers. Für das Prestige Englands ist diese neuerliche Niederlage besonders schmerzlich.

Was England in Südafrika noch sucht, das hat Rußland in Asien endlich gefunden. Der russisch-chinesische Friedensvertrag ist leghin unterzeichnet worden; der Krieg, welcher mehr als ein Jahr lang drohte, ist glücklich vermieden.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Berlin, 28. Febr. Der Reichstag genehmigte heute in dritter Lesung die Gesetzentwürfe über die Zuständigkeit des Reichsgerichts für Streitfragen zwischen dem Senat und der Bürgerschaft Hamburgs und über die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsfachen. Die auf der Tagesordnung stehenden Theile des Etats, nämlich des Reichstags, der Reichskanzlei, des auswärtigen Amtes, des Reichsamts, des Innern und der Marineverwaltung, wurden unverändert genehmigt. Fürst Bismarck griff zwei Mal in die Debatte ein, um Garais, der bezüglich der Instruction für die Consuln in der Südsee zur Steuerung des Menschenhandels Wünsche äußerte, die Einbringung eines formulirten Antrags zu empfehlen und um die Geschäftsführung des Patentamts gegen die abfällige Kritik Dechelhauser's in Schutz zu nehmen.

tisch lächelnde Antlitz des Majors, welcher sich verneigte und ihm zurief:

„Bitte, dem Brautpaar meine Glückwünsche abzustatten, Signor Rapo!“

„In die Hölle mit Dir, Hund!“ murmelte dieser, während er rasch einstieg und der Wagen davonrollte.

Achtzehntes Kapitel.

Es s i e l ä g t e i n.

Der Rutscher des Marchese Cantonelli verstand zu fahren: als der Kammerdiener ihm den Wink gegeben, so rasch als möglich das Weite zu suchen, ließ er die beiden müthigen Hengste ausgreifen, daß das Straßenpflaster von Bisaccia Funken sprühte und die Menschen erschreckt auf die Seite wichen.

Wohl aber war es eine gefährliche Reise, welche sie bei Anbruch der Nacht in der unsichern, von Briganten wimmelnden Gegend vor sich hatten, aber man hatte in Neapel hierauf vorsorglich Bedacht genommen und für die nöthige Sicherheit gesorgt.

Es war der Polizei Anzeige gemacht, daß der berühmte Sacchettiello mit seiner Bande, bestehend aus acht Individuen, den Weg nach Bisaccia genommen, und dort plötzlich wie in der Erde verschwunden sei.

Auf diese Nachricht hin war eine Anzahl Schirren und eine bedeutende Abtheilung Soldaten ausgesandt, um seine Spur zu verfolgen und ein Theil der Letzteren war beordert, den Kammerdiener des Marchese mit der Signora nach Neapel zu geleiten.

Als dieser in Bisaccia eingefahren war, fragte er sogleich einen Vorübergehenden nach der Wohnung des Signor Rapo und erhielt von dem Major, denn kein Anderer war's, die überraschende und nicht sehr er-

Marine.

Wilhelmshaven, 1. März. Am gestrigen und heutigen Tage wurden die an Bord S. M. Artillerieschiff „Renown“ eingeschifften Schiffsjungen des 3. Jahrganges durch den Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Berger, im Beisein des Commandeurs der Schiffsjungenabtheilung, Capitän zur See von Kossitz, inspiciert. Die Ausbildung dieser Jungen ist jetzt beendet und werden dieselben in der zweiten Hälfte dieses Monats zu Matrosen resp. Obermatrosen ernannt und sodann den Matrosendivisionen zugetheilt. — Marinearzt Dr. Runken hat einen 14tägigen Urlaub nach Posen angetreten. — Marinepfarrer Fromholz ist von Urlaub zurückgekehrt.

Poliales.

* **Wilhelmshaven**, 1. März. Es hätte wohl erwartet werden können, daß sich zu der gestern abgehaltenen öffentlichen Sitzung beider städtischen Collegien, über welche ein Bericht morgen folgen wird, Diejenigen einstellen würden, welche seiner Zeit den Stadthaushaltsetat öffentlich einer abfälligen Kritik unterworfen oder welche dieser abfälligen Kritik sehr leichtgläubig das Wort geredet haben. Doch es hatte sich von Jenen absolut Niemand eingefunden, um an der Hand der Thatsachen den genau detaillirten Nachweis zu erhalten, daß jene von einem gewissen M. ausgegangene Kritik sich nur als ein Wahlmanöver charakterisirte, daß diese Kritik also nur in der Absicht veröffentlicht wurde, um Mißtrauen zu erregen. Jede einzelne der bemängelten Positionen stellte sich derart in anderem Lichte dar, daß selbst die Entschuldigung, jener Angriff sei in seinem Zahlenmaterial vielleicht nur leichtfertig gearbeitet, nicht gelten kann; man darf das dreist als eine gewissenlose Beschuldigung bezichtigen. Der Magistrat hatte es nicht für angezeigt gehalten, das Nachwerk dieses Kritikers einer Entgegnung zu würdigen und er hat jedenfalls wohl daran gethan. Es zeigt sich ja schon deutlich, daß die Bürgerschaft sich durch den unmotivirten Angriff nicht hat beeinflussen lassen. Der Magistrat hatte sich dem letzteren gegenüber damit begnügt, den Etat mit ausführlichem Bericht an die königl. Landdrostei einzureichen.

* **Wilhelmshaven**, 1. März. (Theater.)

Thaliens Tempel ist mit der gestrigen Vorstellung geschlossen worden. Dieselbe, veranstaltet zum Vortheil für Fr. Werner, war leidlich gut besucht. Leider hat die Benefiziantin keine glückliche Hand in der Wahl des Stückes gehabt. Es kam das ältere Gelegenheitsstück „Nord und Süd“ von Hugo Müller, das man durch den Titel „Gewonnene Herzen“ neu aufputzen zu müssen geglaubt hatte, zur Aufführung. Die Benefiziantin, welche uns so oft Gelegenheit gegeben hatte, uns über ihre sehr anerkanntwerthen Leistungen zu freuen, wirkte in einer Rolle mit, die keineswegs glänzend war. Der ernste Gedanke des ganzen Stückes, eines sogenannten Charaktergemäldes mit Gejang, ist in seiner Ausführung von überaus saden und possenhaften Scenen durchschoßen, die wohl belacht, aber nicht für passend angebracht erachtet werden können. Auch vom Spiel ließ sich diesmal nicht viel Böliches sagen; die Acteure schienen unter

freuliche Nachricht von der soeben beginnenden Trauung. Der Major beschrieb dem Rutscher den nächsten Weg nach der Kirche und so war er noch eben zur rechten Minute angelangt, um das Unglück zu verhindern.

Unterwegs begegnete ihm noch eine Abtheilung Soldaten, welche die Nachricht mitbrachten, Sacchettiello befinde sich in Bisaccia, doch sollten sie nur so viel als möglich unbemerkt die Ausgänge der Stadt während der Nacht bewachen, da erst am andern Morgen eine genaue Rekognoszierung vorzunehmen sei.

Die Soldaten, welche schon so oft vergebens und immer wieder vergebens auf die Brigantenjagd ausgezogen waren, schwuren, keine Maus, geschweige denn einen Räuber, aus der Stadt zu lassen.

Wo die Bande ein Unterkommen hatte, das war Niemand bekannt.

Am nächsten Morgen begab sich der Hauptmann der Soldaten zu unserm alten Bekannten, dem Major, welcher die Garnison Bisaccia's befehligte, und ersuchte ihn, mit ihm vereint Hausjuchungen vornehmen zu lassen, während seine Soldaten die Ausgänge der Stadt bewachen sollten.

„Dann begleiten Sie mich zur Lokalbehörde,“ versetzte der Major, „wir können die Hausjuchungen nur von der Nationalgarde vornehmen lassen, — doch will ich denselben einige von meinen Soldaten beigegeben; nur schade,“ setzte er halblaut hinzu, „daß Michel Rapo Lieutenant der Nationalgarde ist, — da werden wir sicherlich nichts finden.“

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte der Hauptmann erstaunt.

Der Major zuckte die Achseln und schritt voran, er mochte seine Gedanken doch nicht weiter aussprechen,

dem Eindruck der „letzten Vorstellung“ zu stehen. Wenn das Publikum über Herrn Seybolds trockenen Humor in Ton und Miene zum Lachen gezwungen wird, so ist das verständlich, aber nicht verständlich war es, daß Fr. Werner das Recht für sich in Anspruch nahm, mitzulachen und dadurch eine Störung in ihrer an und für sich bemitleidenswerthen Rolle hervorzurufen. Mit einem Wort: Man hatte bei dieser letzten Vorstellung nicht an das Wort „Ende gut, Alles gut!“ gedacht. — Herr Direktor Adolph geht mit seiner Gesellschaft jetzt nach Harburg zurück. Wir haben von derselben bei ihrer zweimaligen Anwesenheit hier selbst so Tüchtiges gesehen und dieselbe als so leistungsfähig erkannt, daß wir nur wünschen können, dieselbe möge alle Jahre ihr Gastspiel hier erneuern. Das Publikum ist im Großen und Ganzen an unserem Ort nicht undankbar und wird darum die Adolph'sche Gesellschaft in bestem Andenken behalten und eine etwaige Wiederkehr freudig begrüßen.

Aus der Provinz und Umgegend.

Wittmund, 27. Febr. Im Februar nächsten Jahres wird hier eine Ausstellung solcher Arbeiten stattfinden, welche von den Handwerkslehrlingen des Fleckens Wittmund angefertigt sind. Jeder Lehrling soll dazu eine selbstständig ohne fremde Hilfe angefertigte Arbeit liefern. Die vier besten Arbeiten werden mit 50, 25, 15 und 10 M. prämiirt, außerdem aber noch zehn Belobungen für nicht mit Prämien bedachte Arbeiten ertheilt.

Neustadt Gödens, 22. Februar. Der Landwirth Bley in Horsten erlegte dieser Tage einen Singeschwan mit einer Flügelweite von 2,45 Meter.

Gens, 27. Febr. Gestern zogen unsere Eisenwerfer abermals zum Wettkampf im Klootschießen mit Utgast ins Feld, um die am letzten Montag erlittene Schlappe wieder auszuweken. Am Abend war aber Utgast abermals Sieger geblieben, we.m auch die Differenz nur etwa 30 Schritte betrug. Der vom vergangenen Jahre noch vorhandene Gewinn ist also damit wieder verloren gegangen.

Leer, 26. Febr. Unser Strom ist von seiner Eisdecke befreit und damit die Schifffahrt wieder eröffnet. Diesen Morgen um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr traf bereits das Schiff „Garmina“, Capitän Meyerhoff, von Norderney hier ein, dasselbe wird am Montag seine stete Fahrt nach Norderney beginnen. — Die Wittve des Mühlsteinfabrikanten Bruhns von hier wurde im Jahre 1876 trotz Beugens wegen eines gegen ihren Ehemann verübten Vismordes zum Tode und darauf vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Dieselbe hat nun kurz vor ihrem in Bingen erfolgten Tode ein umfassendes Geständniß über die vollbrachte That abgelegt.

Aus **Oldenbrok** schreibt man der „Old. Z.“: Infolge Herausforderung im Klootschießen von Seiten der Schulacht Sandfeld gegen das ganze Amt Glesfeld fühlte sich die Schulacht Altdorf allein veranlaßt, die genannten Sandfelder herauszufordern. Hierauf fand am Sonnabend der Wettkampf statt und schiedte jede Partei einen Werfer ins Feld. Mit weithin hallendem Trommellang und hochwehender Fahne

man würde ihn ja einfach für wahnsinnig gehalten haben.

„Ei, ei,“ meinte der würdige Ortsrichter kopfschüttelnd, „hier in Bisaccia soll die Bande sein? Aber wo, Signori, u.n. aller Heiligen willen, wer sollte die Räuber in unserer guten Stadt beherbergen?“

In diesem Augenblicke trat Michel Rapo ein, er grüßte den Major kalt und vornehm.

„Schön, daß Sie kommen, Signor Rapo,“ rief der Ortsrichter, „ich wollte eben zu Ihnen senden. Denken Sie die Ungeheuerlichkeit, der Brigant Sacchettiello soll mit seiner Bande in unserer Stadt sich versteckt halten. Ich kann's nicht glauben.“

„Soeben hörte ich davon im Caffee,“ versetzte Rapo ruhig, „ich komme deshalb, um meine Funktion bei den Hausjuchungen zu übernehmen. Die Heiligen mögen doch endlich zugeben, daß wir diese Pest der menschlichen Gesellschaft der Gerechtigkeit überliefern können. Wär's gefällig, meine Herren? Bei dergleichen Dingen heißt es: schnell sein, die Ueberraschung thut das Beste.“

„Gewiß, meinte der Major sarkastisch, „Sie haben seit gestern Abend Erfahrung darin, Signor Rapo!“ Dieser schoß ihm einen bösen Blick zu und schwieg, worauf er das Zimmer verließ und sich nach Hause begab, um seine Lieutenants-Uniform anzulegen.

Die Hausjuchungen begannen; Lieutenant Rapo leitete sie mit großem Eifer und ganz außerordentlicher Umsicht, doch führte er die Soldaten natürlich stets dahin, wo er sicher war, keine Briganten zu finden. Hätte man ihn nicht für wahnsinnig gehalten, wenn er die Gewissenhaftigkeit so weit ausgedehnt, eine Durchsuchung des Pfarrhauses oder seiner eigenen Häuser vorzunehmen? (Fortf. folgt.)

kamen die Sandfelder in Oldenbrok eingerückt. Nach einigen Würfen verstummte die Trommel, die Fahne wurde aufgerollt und zogen die Sandfelder glänzend besiegt in ihre Heimath zurück.

Geestemünde. Das Projekt einer Pferdebahn vom Geestemünder Bahnhofe durch Geestemünde, Bremerhaven und Behe wird nun, wie der „N.-Z.“ als verbürgt mitgetheilt wird, sicher doch zur Ausführung gelangen. Die Angelegenheit ist dieser Tage in Bremen perfekt geworden und soll mit den Arbeiten sehr bald begonnen werden, so daß der Betrieb schon am 1. Mai eröffnet werden kann.

Von der prinziplichen Vermählungsfeier in Berlin.

Hatte der Einzug der prinziplichen Braut in Berlin Hunderttausende auf die Beine gebracht und den Enthusiasmus der Spreethener entflammt, so blieb der Vermählungstag am Sonntag in seiner äußeren Feierlichkeit und allgemeinen Feststimmung nicht hinter dem Sonnabend zurück. Das Wetter war am Sonntag schön und sonnig und begünstigte die wahre Völkerwanderung, welche sich von früh an nach den Linden ergoß. Nach dem im engeren Familientreife vollzogenen standesamtlichen Vermählungsakt, verkündeten von Abends 6 1/2 Uhr ab die Glocken der Hof- und Domkirche, daß nun die kirchliche Einsegnung der Ehe in ihr erfolgen werde.

Zwischen der sechsten und siebenten Abendstunde begannen sich die Gäste in der Schloßkapelle zu versammeln. Bald konnte, spruchwörtlich zu sagen, „kein Apfel mehr zur Erde.“ Ein buntes Farbgemisch glänzender Uniformen und kostbarer Damengarderoben bot sich dem Auge dar. Der Civilstand war in der Kapelle nur schwach vertreten. Das Kurfürstenzimmer hatte vorher den Vereinigungspunkt der kgl. Familie und ihrer Gäste gebildet. Dem Eintritt derselben in die Schloßkapelle ging die feierliche Ceremonie voran, in welcher nach altem Herkommen die Kaiserin auf dem Haupte der hohen Braut die Prinzessinnenkrone befestigte. Eine Viertelstunde vor sieben Uhr wurde die Krone durch Beamte des Kontrefors unter dem Geleit von einem Offizier und zwei Mann der Garde du Corps bis an das angrenzende chinesische Cabinet gebracht. Hier schmückte mit derselben die Kaiserin, unter Assistenz ihrer Oberhofmeisterin, der Gräfin Perponcher, die Prinzessin Braut mit der Krone. Um 7 Uhr schritten die Hofstaat in die Kapelle.

Voran schritt der Oberst-Marschall, Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid-Dyck mit dem großen Oberst-Marschallstabe, ihm folgten eine Schaar paarweis einhersehrender königlicher Kammerjunker und Kammerherren und die der neu vermählten Prinzessin zugeordneten Kavaliere, der Kammerherr Graf v. Büttichau, der Hofjägermeister Freiherr v. Heintze und der wirkliche Geheime Rath, Ober-Schloßhauptmann Graf v. Perponcher-Sebnitzky. Darauf das neuvermählte Paar. Prinz Wilhelm trug die Hauptmanns-Uniform seines Regiments und die über den Epoulettes von der Schulter herabhängenden weißen Atlaschleifen des Hofenbandordens — man erzählte, daß er selbst von dem Kaiser die Erlaubniß erbeten habe, noch eine Zeitlang Chef seiner Kompagnie zu bleiben. Die Prinzessin Auguste Victoria trug ein weißes Atlaskleid und ihre Brautschleppe war mit einer Garnitur von Myrthen umsäumt. Die Schleppe ward getragen von den Gräfinen Pauline v. Kaldreuth, Mathilde v. Keller, Mathilde v. Büdler und Victoria v. Bernstorff. Ihr zur Rechten schritt die Oberhofmeisterin Gräfin von Brodowicz, darauf folgten General-Lieutenant v. Gottberg und der Major v. Liebenau.

Im zweiten Zug befanden sich die Hof-, Oberhof- und Obersten Hofchargen des Kaisers und darauf der Kaiser selbst in großer Generalsuniform, ihm zur Rechten die Königin von Sachsen, welche ein weißes Atlaskleid mit Goldstickerei trug und zur Linken die Herzogin-Mutter zu Schleswig-Holstein, über deren weißem Unterkleid eine violette Atlaschleppe herabwallte. Nun folgten die Generaladjutanten, die Generale à la suite und die Flügel-Adjutanten des Kaisers und der Minister des kgl. Hauses Graf v. Schleinitz.

Den dritten Zug bildete die Kaiserin, angehan mit einem Kleide von drap d'or mit Zobelbesatz, dem selben Kleide, welches sie bei ihrer goldenen Hochzeit getragen hatte, ihr weißes Unterkleid ist mit Goldspitzen besetzt, ihr zur Rechten der König von Sachsen in sächsischer Generals-Uniform, zur Linken der Prinz von Wales in der Uniform der horse-guards mit den Schleifen des Hofenband-Ordens. Ihre Schleppe trugen die Gräfinnen Olga zu Münster, Elisabeth v. Perponcher, Marie v. Resselrode und Karoline Blücher v. Wahlstatt; zur Rechten und Linken gingen die Oberhofmeisterin, die Palastdamen und der Oberhofmeister der Kaiserin. Mit der Kronprinzessin, welche ein Unterkleid mit weißem Satin und Goldspitzen, eine Schleppe und Taille von bordeauxfarbem Atlas und mit Goldspitzen besetztem Goldbrokat, auf dem Haupte ein Goldadorn und um den Hals eine Kette von Brillanten und eine zwiefach umschlungene Kette von Perlen trug, erschien der Kronprinz von Schweden und der Prinz Christian von Schleswig-Holstein. Der Kronprinz führte die mit kirchrother Bewandung angehangene Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein und seine Schwester die Großherzogin von Baden, welche eine Drap d'Argent-Robe trug. Aus dem imposanten Zuge der Fürstlichkeiten, welcher dieser Töte nachströmte, fiel noch besonders die hohe stattliche Figur des russischen Großfürsten Alexis auf, der, angethan mit russischer Hülarenuniform, unsere Prinzessin Friedrich Carl führte, welche als zweiten Kavaliere an ihrer linken Seite den Vertreter des italienischen Königshauses, den Herzog von Aosta, sieht. Prinz Friedrich Carl trug eine blaue, mit Silber gestickte Robe, während die ihr vorausschreitende Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen in einem weißen Atlaskleid mit goldgestickten Guirlanden die Blicke bewundernd auf sich zog. Die junge Erbprinzessin hatte als Cavalier den Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich. Von schwerer Pracht ist das Kostüm der jugendlichen Erbprinzessin von Oldenburg, die in rothen Sammet mit Goldstickerei gekleidet ist. Von zarter Schönheit, wie sie selbst, war die rosa Atlasgewandung der Prinzessin Victoria von Baden, neben welcher der Prinz Arnulph von Baiern und der Prinz August von Württemberg schritten.

Den Beschluß des fürstlichen Zuges, der unmöglich in allen Einzelheiten aufzuzählen war, machten die drei Prinzen Julius von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der Erbprinz von Hohenzollern und der Prinz Friedrich von Hohenzollern.

Am Eingang der Kapelle ward das neuvermählte Paar von der Domgeistlichkeit empfangen. Der Traureder des Oberhofprediger Dr. Kögel lag der Text zu Grunde: „Es sind drei Dinge: Glaube, Liebe, Hoffnung. Die Liebe ist aber die größte unter ihnen.“ Er erinnerte das hohe Paar an die Jubel-Hochzeit des Kaiserpaars, die an derselben Stelle gefeiert worden sei, und an den Ehebund, der von der Schwester des Prinzen Wilhelm vor zwei Jahren geschlossen war. Von allen Gauen des deutschen Vaterlandes werde Segen auf diesen neuen Bund herabgesendet und mit tief bewegtem Herzen blide auf diese Stunde die kaiserliche Großmutter vom englischen Boden herüber, viele

fürstliche Gäste aus benachbarten Ländern seien zu diesem Feste herangekommen und von dem Heimathlande der neuvermählten Prinzessin rauschten die Bogen der Nord- und Ostsee ihre Grüße herüber. Darauf mahnte der Geistliche das hohe Paar, in Treue und Liebe, in rückhaltlosem Vertrauen einander anzugehören. Die freie Neigung habe sie zu einander geführt, das unzerstörbarste und heiligste Element aller Verbindung: Die Liebe möge sie zu einander halten und sie ein christliches Haus bilden lassen. Inne Liebe, welche das Leid zu tragen mildert und alles verschönt, die da alles glaubt und alles duldet mit den Worten: „Jesu geh' voran auf der Lebensbahn“, beschloß der Geistliche die Rede.

Darauf folgte der Ringwechsel der Neuvermählten; unter dem Spruch: „Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden“, fügte der Geistliche die Symbole der ehelichen Treue den Neuvermählten an die Finger.

Während des Ringwechsels dröhnte von Außen her der dumpfe Schall der Kanonen und setzte sich in kurzen Zwischenräumen während des Gebets und des Segens fort.

Der Gesang des königlichen Domchors: „Händels „Hallelujah“ bildete den Schluß der Trauung.

Nach Rückkehr aus der Kapelle nahmen die Neuvermählten, unter dem Thronbaldachin im weißen Saal sitzend, die Desfilircour entgegen. Dieser folgte ein großes Souper, bei welchem die königliche Küche Erstaunliches geleistet hatte. An das Souper schloß sich der sogenannte Fackeltanz, welcher ausgeführt wurde von den Ministern Friedberg, Bötticher, Lucius, v. Puttkamer, Graf Eulenburg, Bitter, Maybach, v. Patow, v. Stosch, Graf Stolberg und Freiherr von Schleinitz.

Mit der sehr abgeschwächten Ceremonie der sogenannten Strumpfbandvertheilung schloß die Vermählungsfeier.

Vermischtes.

— Fastnachtscherz oder Wahrheit? In der Abendstunde des 26. d. M. wurde unweit der Cleverthorbrücke am Ufer einer alten Mühle gefunden, in welcher ein Zettel folgenden Inhalts befestigt war: „Noch einmal hat mich das holde Tageslicht gelehrt, jetzt wenn man dieses Papier findet, werde ich nicht mehr da sein. Kein Mensch weint um mich. O wenn Duh meine Qual gekannt hättest, liebe Louise, würdest Duh etwas um mich weinen. — Lebe wohl. Ich heiße Gottfried Apel aus Dortmund.“ Dieser Abschied vom Lebensglück war mit Bleistift auf einen Flicken Papier niedergeschrieben.

— Was Berlin ist, ergibt sich in Ziffern und Zahlen aus den neuesten Berechnungen des dortigen Magistrats. Berlin verzehrt danach jetzt jährlich durchschnittlich an Lebensmitteln aller Art ca. 148 566 754 kg und zwar an Schlachtvieh allein 45 000 000 kg, an Geflügel 5 000 000 kg, an Butter 10 001 248 kg, an Fischen aller Art ca. 10—11 000 000 kg zc. An jedem einzelnen Tage des Jahres müssen demnach in Berlin 740 000 kg von Konsum-Artikeln vorhanden sein, wenn kein Berliner Hunger leiden soll. Und nun erst der Durst!

Schwamm in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 1 U. 56 M. Nachm. 2 U. 26 M.

Fremdenliste vom 28. Februar.

Hotel Denninghoff: von Rostk, Capit. z. S., Kiel. Michel, Kfm., Greifeld. Haller, Kfm., Ottenen bei Hamburg. Büßing, Kfm., Oldenburg. Hartmann, Kfm., Bremen. Küder, Ober-Kammer-Rath, Oldenburg. Nadermann, Kfm., Bremen. Banneth, Kfm., Bremen. Kuhlmann, Kfm., Bremen. Cordes Kfm., Bremen.

Besonders wird auf eine große Parthie Blumen und Topfmanschetten, Küchenpapiere und Feueranzünder aufmerksam gemacht.

Wilhelmshaven, 26. Februar 1881.

Der Concursverwalter:

Carl Reich.

Mit dem 15. Februar 1881 ist für Harburg an der Elbe den Herren F. P. Braunbehrens & Co. daselbst der Alleinverkauf sämtlicher Fabrikate der Kaiserlichen Tabakmanufaktur zu Straßburg i. G. übertragen und eröffnet dieselben Schloßstraße 13 eine Verkaufsstelle.

Die Direction

der Kaiserl. Tabak-Manufactur zu Straßburg.

Stube, eleg. möblirt, nebst Schlaf-1 oder 2 Herren. Marktstr. 6.

Bekanntmachung.

Die Lieferung diverser Kasernen-Utensilien von Holz, Eisen, Blech zc. soll in Submission vergeben werden und haben wir hierzu Termin auf

Freitag, d. 4. März cr.,
Vorm. 11 Uhr,

in unserem Bureau, woselbst die Bedingungen eingesehen werden können, anberaumt.

Offerten sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu gedachtem Termine portofrei einzureichen.

Wilhelmshaven, 26. Februar 1881.

Kaiserliche
Marine-Garnisonverwaltung.

Submission.

Die Arbeiten und Lieferungen zu den kleinen und großen Reparaturen für Werft und Hafengebäuden pro Etatsjahr

1881/82 sollen loosweise resp. nach Handwerker-Categorien in öffentlicher Submission vergeben werden, und zwar:

a) Materialien.

Mauersteine, Sand, Kalk, Lehm und Cement.

b) Unterhaltungsarbeiten.

Zimmerer- und Tischlerarbeiten, Schlosser- und Schmiedearbeiten, Anstreicher-, Glaser-, Dienseger-, Streiseher-, Dachdecker-, Klempner- und Asphaltarbeiten, sowie die Bestellung von Mauern und Handlangern.

Zum Verding dieser Materialien resp. Arbeiten ist auf

Donnerstag,
den 10. März cr.,
Nachm. 5 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 15 der Hafengebäude-Commission Termin anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Unterhaltungs-

Material resp. Unterhaltungsarbeiten“

frankirt und versiegelt einzureichen sind.

Die Bedingungen und Anschlag-Extracte liegen in unserm Zimmer Nr. 15 zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. pro Bogen von der Registratur in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven, 28. Februar 1881.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Die zur Concursmasse des Seifenfabrikanten Carl Herrmann, Neuestraße 8, gehörenden Lagerbestände, als: Schmierseifen, Haushaltungs-, Toilette-, Rasir- und feinste Façonseifen, feine und feinste Parfümerien, Haarbüschel, Lichter und dergl. sollen vom Montag, den 28. d. Mts. ab, zu niedrigen Tagespreisen gänzlich ausverkauft werden.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß in der Sitzung der Interessenten der hiesigen Einigungsstraße vom 10. Januar d. J. der Herr Schuttmachermeister Scholte hier selbst zum **Mitauffseher** der Straße erwählt worden ist und derselbe namentlich darauf zu achten hat, daß:

- 1) die Straße von den Anliegern, so oft erforderlich, gereinigt wird;
- 2) die selbe nicht mit zwei oder mehreren hinterinander gekoppelten Wagen befahren wird;
- 3) das Ladegewicht eines Wagens während der Zeit vom 15. April bis 15. Oct. nicht über 2250 Kilo und während der Zeit vom 16. October bis 14. April nicht über 1500 Kilo betrage.

Hoppen, den 28. Februar 1881.
Der Aufsicht: Der Rechnungsführer:
W. J. S. K. O. d.



Die Annoncen-Expedition von Breithaupt & Wettermann in VAREL a./d. Jade

besorgt **Bekanntmachungen** aller Art nach allen Zeitungen Deutschlands **prompt** und ohne alle Nebenkosten; die Auftraggeber haben nur **den Betrag** zu bezahlen, den die Zeitungen für das betreffende Inserat berechnen. Für mehrere Zeitungen bestimmte Annoncen brauchen nur **ein Mal** ausgefertigt zu werden. Also Portokosten, Zeit u. s. w.

erspart sich das inserierende Publikum bei Benutzung unserer Annoncen-Expedition. Gleichzeitig halten wir die in unserem Verlage 3 Mal wöchentlich erscheinenden

„Vareler Blätter“ mit illustriertem Unterhaltungsblatt

(Abonnementpreis mit Bestellgeld pro Quartal nur 1 M. 75 Pf.). für 2 Monate 1,20 M., für 1 Monat 60 Pf.) zum Inseriren angelegentlichst empfohlen. Die „Vareler Blätter“ gehören zu den **größten und verbreitetsten** Zeitungen des Herzogthums Oldenburg und berechnen die Inserate auf's **Billigste**. Die Verbreitung der „Vareler Blätter“, dieses echten Volksblattes, gewinnt in neuerer Zeit täglich an Umfang; sie haben sich in allen Bevölkerungsschichten eingebürgert hier am Plage und auf viele Meilen im Umkreise, weshalb Annoncen in den „V. Bl.“ von großem Erfolge sind.

Breithaupt & Wettermann (Buchdruckerei der „Vareler Blätter.“)



Bestes Stärkungsmittel für Kinder und Kranke.



Lubowsky'scher Tokayer Sanktätswein. Vinum Hungaricum Tokayense, anerkannt von medizinischen Autoritäten und amtlich analysirt als ein in von **Professor Dr. Neubauer in Wiesbaden, Professor Dr. Koeseler in Wien, Professor Dr. Sonnenstein in Berlin, Dr. Bischof** beim Polizeipräsidenten und den **Gerichten in Berlin**.

Unter Schutzmarke und Lubowsky'scher Firma der Cliquett's und Kapeln in Flaschengrößen zu 3 M., zu 1 M. 50 Pf. und zu 75 Pf. zu haben in **Wilhelmshaven** bei Herrn **E. Wetschky**.

Zum Verkauf stehen 2 fette Schweine. **August Bahr,** Koch in Wilts Bude.

Maler-Gesangverein „Flora“.

Sonnabend, den 5. März 1881, in „Burg Hohenzollern“

CONCERT und BALL

zum Besten einer armen Wittwe.

PROGRAMM.

- 1) „Dein gedenken“. Marsch von G. Weissenborn.
- 2) Ouverture zu „Berlin wie es weint und lacht“ von Conradi.
- 3) „Der Tag des Herrn“ von Kreuzer. } Gesang.
- 4) „Trinklehre“ von Abt. }
- 5) Theater: **Der dumme August**. Schwank in 1 Act. Personen: Dr. med. August Küster jun. — Schimmel, Handl.-Reis. Silberstein, Fabr. — Küster sen. — Agnes Silberstein. — Emilie.
- 6) Quadrille à la cour von Riesler.
- 7) Musik-Quartett, vorgetragen von Mitgliedern des Vereins.
- 8) **Polnisches Judenquartett**, in Costüm vorgetragen von Matuschitzky, Bemitzky, Aronitzky und Schulwinsky.
- 9) Walzer à la Strauß.
- 10) Musik-Quartett, vorgetragen von Mitgliedern des Vereins.
- 11) „Die Abendglocken“ von Abt. } Gesang.
- 12) „Der Wanderer“ von Abt. }

Entree zum Concert 50 Pf.

BALL.

In Bezug auf den guten Zweck dieses Arrangements wird um rege Betheiligung angelegentlichst gebeten. **Der Vorstand.**

F. Büttner,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,

Roonstr. 83, vis-à-vis der Stadtkaserne,

empfiehlt sein wohlaffortirtes Lager zu Hochzeitsgeschenken etc., Juwelen, Gold- und versilberte Waaren. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. Einkauf von altem Gold und Silber.

Sämmtliche Stoffe für Confirmanden, sowie **bunte gedruckte Cattune und Kleiderstoffe, Leinen, Halbleinen und Bettzeuge** in neuer Auswahl. **Neuende. H. Hespen.**

CIGARREN,

gut abgelagert und preiswerth, zu Mk. 3,30; 4,00; 5,00; 5,50; 6,00; 7,00 und theurer das Zehntel, empfiehlt

Roonstr. 79.

H. Klostermann.

Gegen Husten und Athemnoth!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Eggers, Breslau.

Klinacnthal, 28. October 1879.

Ich erlaube Sie (folgt Auftrags). Wir hatten Ihren Fenchelhonig*) deshalb sehr empfohlen, weil er bei Husten und Athemnoth sehr große Folgen geleistet hat etc. Mit Achtung **G. A. Lenk.**

*) Man hüte sich vor den zahlreichen Nachahmungen und beachte, daß der echte Fenchelhonig an Siegel, Namenszug und im Glase eingekannter Firma von **L. W. Eggers in Breslau** künlich und nur echt zu haben ist in **Wilhelmshaven** bei **G. Wetschky**, in 3 ver bei **J. G. Sarenberg**.

Wiener Würstchen,

gekochten und rohen Schinken, vorzügliches Nagelholz und Zunge im Anschnitt, Braunschweiger und Gothaer Fleischwaaren, als: Cervelatwurst, Mettwurst, Leberwurst, Trüffel- und Sardellen-Leberwurst, Zungenwurst, Rothwurst, Blockwurst, Kochmettwurst, Sülze, Schinkenwurst und Rauchenden in anerkannt bester Waare, erhalte wöchentlich mehrere Male frisch und empfehle dieselben zu billigst gestellten Preisen.

Ed. Wetschky, Roonstraße.

Empfang verschiedene Sorten

Stoppdecken

sowie frische Federn und Daunen. **Neuende.**

H. Hespen.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.



Krieger- und Kampfgenossen-Verein zu Wilhelmshaven.

Mittwoch, 2. März c., Abends 8 Uhr: **Generalversammlung.**

Tages-Ordnung:

- 1) Erhebung der Beiträge.
- 2) Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
- 3) Auswahl der Bezirksvorsteher.
- 4) Neuwahl des Fahnenträgers und der Fahnenjunker.
- 5) Vereinsabzeichen.
- 6) Verschiedenes.

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, den 3. März, Abends 8 1/2 Uhr: **Exercier- und Signalübung** i. M. im Crustischen Saale, Neubeppens. **Das Commando.**

Conditorei Ed. Oetken.

Täglich frische **Obstkuchen, Sahnesachen** etc. Gebackene Aufträge in **Torten, Eis, Sahne** etc. werden für jede festliche An gelegenheit in bekannter Güte prompt effectuirt. **Ed. Oetken.**

Empfehle

Knabbelkuchen, Nusskuchen und Preßtort frei vor's Haus geliefert. **Kr. J. Frielingsdorf.**

Trockenes kleingemachtes Brennholz hat stets zu verkaufen und wird auf Verlangen ins Haus geliefert von **W. Wisel,** Ecke der Oldenburger- und Kaiserstraße.

Zu vermieten.

Eine **Unterwohnung**, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Keller und Stallung, zum 1. Mai; desgleichen eine **Oberwohnung**. Auch habe auf sofort ein **möblirtes Zimmer mit Schlafstube**, für einen Herrn oder eine Dame passend, zu vermieten. **C. Tiesler, Sedan.**

Zu vermieten

eine **Oberwohnung** zum 1. Mai. **Johann Popken,** verl. Bökerstraße Nr. 84.

Zu verkaufen

Umstände halber ein neues, elegant und dauerhaft gearbeitetes **Pianino** zu billigem Preise. Bezahlung kann event. in bequemen Raten erfolgen. **Kosf, Wilhelmstraße.**

Ein donnernd Hoch heut' unserm Freunde, Dir bringen wir den Glückwunsch dar; Thu' heut' nur stes ein Volles trinken, Du weißt, 's beginnt das Schwabenhjahr. Gewinn' noch manchen Grand mit Bieren, Nach Deinem heut'gen Wiegenfest, Brauchst, Julius, Dich nicht zu geniren, Ob he sich wohl wat merken läßt. Na, Julius, nun noch eine Bitte, Bring' Amor mit, mach's Herz Dir leicht, Du weißt's — beim Kneipen stets der Dritte, Begeh' heut' keinen Schwabenreich! **Der Feuerrothe.**

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden erfreut **Wilhelmshaven, 28. Februar 1881.** **Aug. Schiff und Frau.**